

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

242 (30.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227352)

Norddeutsches Volksblatt.

erschint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate die viergespaltige Seite 10. A bei Wiederholungen halbt. Preisungsliste Nr. 4767.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei in's Haus: vierteljährlich . . . 2,10 M für 3 Monate . . . 1,40 " für 1 Monat . . . 0,70 " excl. Postbestellgeb.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inzeraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 242.

Bant, Donnerstag den 30. November 1893.

7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom Montag, 27. November.

(Fortsetzung.)

Rebel (fortfahrend): Bleibt das Verhältnis in den nächsten sechs Monaten ebenso, kann hätten wir in Preußen keinen Braunschweig-Steuern erbraut. (Sehr richtig! links.) Mit der hohen Vermögenssteuer und den Eisenbahn-Verrechnungen hätte man die Hebung der Realsteuern auch ohne dies ausführen können, und im Reich hätte jede Reformunterbreitung. Als wir im Juli verabschiedet waren, hat man sich abgebetet, und solche Vorschläge zu machen; auch die Parteien hätten damals mit solchen Vorschläge zurück. Nur drei Grundzüge stellte der Reichstagler fest. Es sollten keine allgemeinen Lebensmittel befreit werden, etwaige Steuern sollten auf die leistungsfähigeren Schultern gelegt, und die Landwirthschaft sollte gelindert werden. Nähere Angaben machte der Reichstagler nicht über seine Steuerprojekte. Die maßgebenden Parteien waren ebenso vorichtig und sprachen nur ihre speziellen Forderungen aus, so die Herren v. Kautzschel, v. Stumm und v. Bennigsen. Wie stehen aber diesen Forderungen und Überlegungen die neuen Vorschläge gegenüber? Man sieht, daß eine Verhängnisvolle über diesen sehr schwer ist, und daß hat man bei den maßgebenden Parteien im Voraus gewußt, deshalb brachte man die Vorlage durch. Es geht eben nicht anders. Man kann das Reich an Einmaligen nicht anders aufbringen, als indem man die breite Masse befreit. Die Entlastung auf der Zuckersteuer, Branntweinsteuer, den Zinsrückstellungen wollen eben die Herren v. Kautzschel, v. Stumm, Büch v. Bürenberg et tunc quanti nicht hergeben. (Beifall links.) Was man durch die Einkommensteuer aufbringen kann, liegt doch in seinem Verhältnis zu dem, was die anderen Steuern einbringen sollen. Dabei hat man unter dieser Stempelsteuer noch 5,7 Millionen aus den Lotterien. Das ist auch ein Zeichen der Zeit. Je schlechter die Zeiten, je weniger die regelmäßigen Einnahmen zufließen, desto mehr verfallen die Leute auf zu vermehrliche Quellen. Und das unterstützt die christliche Staat. (Beifall links.) Dann haben wir die Luitungs- und Frachtsteuer, die doch namentlich den kleinen Mann trifft. (Widerpruch rechts.) Ja meine Herren, das werden Sie eben nicht. (Sehr richtig! links.) Der Handwerker, die arme Arbeiter, müssen ihre Luitungen befreieren, der Reichstagler seine Schatzkassentungen nicht. (Sehr gut! links.) Auch die Weinsteuer ist sehr gerade die kleinen Leute am empfindlichsten; ich will auf den Wein unter 50 Mk. Werth nicht die Steuer bei der Vertheilung zurückführen. Man bräutchen aber ist für den kleinen Mann die vorgeschlagene Zabaufsteuer mit ihren verwerthlichen Bestimmungen. Sie wird etwa 40-50.000 Zabaufsteuer betriebs machen, und das in einer Zeit, in der wir schon Hunderttausende von Arbeitslosen haben. (Sehr gut! links.) Ist das Socialpolitik? (Beifall links.) Durch die Verminderung des Konsums wird sich die Arbeitslosigkeit nur noch steigern. Der Staat verliert dadurch nicht nur Steuerzahler, es gehen auch viele, die ihre Beiträge nicht mehr zahlen können, ihrer Alters- und Invaliditätsversicherung verlustig.

Präsident v. Sezewow: Ich bitte Sie, nicht weiter auf die heute nicht zur Beratung und mit dem Etat in seinem Zusammenhang stehenden Steuerentwürfen einzugehen.

Abg. Rebel: Ich bebaue, dem Herrn Präsidenten entgegen zu müssen, daß die Geschäftsbuchung wieder immer so gehandhabt ist, daß beim Etat sämtliche vorgelagerten Steuern besprochen werden können.

Präsident v. Sezewow: Ich bitte Sie, jetzt zur Sache zu sprechen. Können Sie sich dadurch beschwert, so muß ich Sie auf den geschäftsordnungsmäßigen Weg verweisen.

Abg. Rebel (fortfahrend): Ich muß mich dem fügen. Ich kann Sie nur darauf verweisen, daß die Art, Rekrutgaben zu geben, nur neue Anlaufschwierigkeiten schaffen wird. Sie müßten, nachdem Sie die Militärverträge bewilligt haben, auch die Kosten bezahlen aus Ihrer Tasche. Das wäre eine Forderung des gewöhnlichen Anstandes. Ich würde mich mindestens als reicher Mann schämen, auf diese Art die Mittel einzubringen. (Sehr gut! links.) Ich will Ihnen beispielsweise eine Berechnung aufmachen, wie Sie die ganzen Reichsausgaben nach unseren Vorschlägen decken können. Ich gehe davon aus, daß bei einer Reichseinkommensteuer die Einnahmen unter 10.000 steuerfrei bleiben, und ich lege die Höhe der Einkommensteuer zu Grunde, die anerkanntermaßen die Beste in Deutschland ist. Das Steuereinkommen von der vorgeschlagenen Zahl der sachlichen Steuerzahler habe ich nur dreizehnhundert genommen, um ganz sicher zu gehen. Bei einer Erhöhung des Einkommens von 10 bis 10 pCt. bei einem Einkommen von einer Million, würde eine solche Steuer 137.600.000 Ertrag ergeben. Eine Vermögenssteuer nach preussischem Muster, von Vermögenden von 10.000 an erhoben, würde wieder 60-70 Millionen ergeben. Eine Erbschaftsteuer würde auch 30 Millionen einbringen können. Im Ganzen würden mir dabei 237 Millionen Ertrag haben. Dabei könnten die niedrigen Bedürfnisverhältnisse schon bedeutend entlastet und somit in ihrer Konsumtionsfähigkeit gehindert werden. Das würde doch wieder ein Fortschritt für die Wohlthätigkeit sein. Statt dessen aber bringen Sie durch die heutige Art der Steuereinführung den Arbeiter, den Handwerker, den Bauer immer weiter herunter, vernichten Sie den Mittelstand, vernichten Sie das Proletariat. Der Minister aber der heute die neuen Steuern macht, der Freund der Agrarier, ist vor vierzig Jahren ein Freund der Kommunisten gewesen. Ich habe auf dem letzten Parteitag einen Brief dieses Herrn verlesen. Man hat mir vorgehalten, ich hätte Herrn Miquel unrecht gesagt, er sei noch heute Sozialdemokrat und Rede danach, durch seine Steuerpolitik die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten. (Sehr richtig! links.) Wie kam es auch so vor, als hätte er die bürgerliche Gesellschaft durch einander und entsetzte ihre Lebensformen, er sei also ein schamloser Revolutionär, als alle sozialdemokratischen Agitatoren. Zum mindesten hat er nicht nach dem Grundzüge des Reichsfinanzgesetzes gehandelt, alle Gesetze daraufhin zu prüfen, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken. Namentlich, es gibt kaum ein Gesetz, das revolutionärer wirkt, als alle Steuerentwürfe. Sie konnten das auf dem Kongresse der Zabaufarbeiter zu hören bekommen. Freilich Herr Graf Solowjoff hat sich geweigert, die Delegierten zu empfangen. Sollte aber trotz der zahlreichen Proteste die Steuer angenommen werden, so dürfen wir einen neuen Kongress fordern kategorisch das Recht auf Arbeit. Damit thun wir nichts Reichs-

einlich; Reichsfeinde sind vielmehr Sie. (Beifall bei den Sozialdemokraten und links.)

Reichsminister Bronsart v. Schellendorf: Der Vorredner hat auch Fragen berührt, die mein Refektor kreisen. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen, sondern nur die aus Anlaß des hannoverschen Prozesses gegen die Gesamtheit des Offizierskorps gerichteten Angriffe auf das Entscheidungsfähigkeit zurückweisen. Ich will nicht das Mindeste von dem beschließen, was in dem Prozeß vorgekommen ist. Wäre selbst ein Offizier in denselben verwickelt gewesen, so wäre es ganz ungerechtfertigt, daraus Rückschlüsse auf die Gesamtheit des Offizierskorps zu ziehen. Ganz unbillig ist es aber, hier nur die Betroffenen auf die Anklagebank zu bringen und von den Betrügnern gar nicht zu sprechen. (Oho, links.) Das ist ein agitatortisches Vorgehen, und die es über, müßten auf die Anklagebank. (Beifall rechts, lebhafter Widerspruch links.) Unser Schulgesetz, als Offiziere wurden hier in Betracht zu ziehen, und keiner der Herren Abgeordneten wird es erlauben, daß das nicht der Fall sein wird. (Beifall rechts.) Das habe ich nicht, erhebt man nicht nur im Offizierskorps, sondern auch in anderen Kreisen. Im Offizierskorps bestehen scharfe Vorurtheile. Werden sie umgangen, so ist das ein Fehler, den Sie bei allen Gelegenheiten finden. Der Vorredner hat auch keine Vorschläge gemacht. Solche hat die Krone auch gar nicht nötig, denn sie befißt außer allen anderen Mitteln noch das Recht der Selbstwehr. (Beifall rechts.)

Finanzminister Miquel: Herr Rebel hat sich auf einen Brief von mir bezogen, einen angeblichen Brief. Ob er echt ist, weiß ich nicht, jedenfalls würde ich mich aber wundern, wenn ich selbst als junger unerer Reichs so sonntags Zeug geschrieben haben sollte. Jedenfalls muß man sich der Vorgänge aus jener Zeit erinnern. Damals befürchtete man in unseren Kreisen allerdings, daß die Einführung eines allgemeinen Arbeiterbeitrags führen würde. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Gleichwohl war und bei den Lehren der Sozialdemokratie unheimlich, und für mich war die Folge, daß ich immer neue nationalökonomische Werke studierte. Dabei habe ich denn genau das Gegenteil von dem gelernt, was der Sozialismus lehrt, nämlich, daß mit fortschreitender Kultur der Ertrag der Arbeit sinkt, der Arbeit aber steigt. (Sehr richtig! links.) Für die Industrie hat das keine so empfindliche Wirkung, wie für die Landwirtschaft. Ich habe mich nie gegen das Eigentum geendet, sondern ich weiß nur aus der Geschichte, daß die Form des Eigentums mit der Zeit eine wechselnde gewesen ist. Ich werde, wenn mir mein Amt die Zeit dazu läßt, meine Erfahrungen gerade auf diesem Gebiete in einem Buche niederlegen. Ich grade halte mich auf Grund derselben für berechtigt, mitzutheilen an der Gestaltung unserer Verhältnisse. Was die Absicht des Herrn Rebel ist, weiß ich nicht. Daß er mich bloß bemängeln will, glaube ich nicht. Daß er dem jungen Menschen den erhabenen Mann gegenüber überlegen will, kann ich auch nicht glauben. Jedemfalls hat auch Herr Rebel seine Verbindungen durchgemacht, und heute würde er auch ein angesehener konservativer Steuerprogramm besitzen. (Heiterkeit.) Reichsfinanzsekretär Graf Solowjoff: Ich bitte Sie vor, auf die Angriffe des Abg. Rebel gegen die neuen Steuerentwürfe bei deren Erörterung zu antworten.

Staatssekretär des Reichsministeriums Hollmann: Herr Rebel hat sich auf einen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ bezogen, der angeblich von einem Fachmann herrührt. Für mich ist diese Zeitung kein Fachblatt; den Verfasser kenne ich nicht, er scheint mir aber ein Mann zu sein, der zum ersten Male an Bord gewesen ist. Verschiedene unserer Schiffe hat er als alte Ratten bezeichnet. Gegen die Elemente können auch die besten Schiffe nicht mehr, so bewilligen aber einige der alten Schiffe nicht mehr, so bewilligen Sie und doch neue. (Lachen links.)

Darauf wird die Weiterberatung vertagt. Persönlich bemerkt Abg. Rebel, er behalte sich vor, auf die ihm vom Regierungsrath gemachten Einwendungen später zu antworten. Die Gesamtheit der Offiziere mit dem in dem hannoverschen Prozeß verurtheilten Offizierskorps zu identifizieren, habe ihm fern gelegen. Ebenso jede Denunziation gegen den Finanzminister. Wenn dieser behaupten würde, Rebner sei früher Mitglied des Nationalvereins gewesen, so sei das ein Irrthum! Er habe nur einmal aus dessen Rasse einen Betrag von 200 Thalern zur Bekämpfung sozialistischer Ideen erhalten, der größte Theil des Geldes sei aber zur Bekämpfung nationalitalienischer Ideen verwendet worden, da er inzwischen bereits Sozialdemokrat geworden sei. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Fortsetzung des Etatsberatung.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Bant, den 29. November. — In der gestern fortgesetzten Etatsdebatte gab der Finanzminister Miquel Erklärungen, warum die Regierung zu indirekten und nicht zu direkten Steuern gegriffen hat. Man wolle den Mittelstand nicht zu sehr belasten. Von den oberen Reihenthalten, daß diese eine scharfe Steuer ertragen könnten, hat er nichts gesagt. Die Zabaufsteuer, die spüre man kaum. Nichter zerstörte dem Herrn Miquel seine so schön gedrehten konzerpolitischen Kreise und hielt bezüglich der Wirkung der ganzen Steuerpolitik eine für die Opposition günstige Rede. Waren es gestern vier Minister, die gegen Rebel, den Rebner der Opposition, losgingen, um die Regierung, den Militarismus und den Steueradel zu verteidigen, so waren es diesmal zwei, Solowjoff und Miquel, die nachzuweisen suchten, daß die Regierung es so gut meine und die neuen Steuerentwürfe nur auf Recht und Billigkeit aufgebaut seien. Der Schreden des Reichstags, Herr v. Frege, d. h. wenn er redet, sprang den Regierungsvortrettern in ihrer Noth bei und sprach natürlich auch über — Doppelschwärzung und Erhaltung der christlichen Gesinnung. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

— Es bestätigt sich, daß gegen den Reichsanwalt Caprivi wie gegen den Kaiser Attentate geplant gewesen sind. Beide erhielten aus Orleans in Frankreich je ein Risikien zugeandt, dessen Inhalt in einem Begleitschreiben als Sämereien (Radiesensamen) angegeben war. Die Risikien erregten sowohl bei dem Adjutanten des Reichsanwalters als im Zivilkabinett des Kaisers Argwohn und wurden einer Untersuchung unterzogen, welche ergab, daß es sogenannte Spülmittelmaschinen waren, deren Wirkung nun ermittelt wurde. Ueber die Urheber ist natürlich keine Spur vorhanden. Man versucht, den Anschlag auf die vermuthliche internationale Abmachung der Anarchisten zurückzuführen. Andere wieder suchen den Anschlag mit einer im vergangenen Sommer zu Spandau explodedierten Bombe in Verbindung zu bringen. In wie weit man diese ruchlosen Attentate wieder politisch fruchtbar machen wird, bleibt abzuwarten. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge lautet das Begleitschreiben in deutscher Uebersetzung: Orleans, 23. November. An den Herrn General v. Caprivi, Kommandeur des deutschen Reiches! Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr General, eine Probe Radiesensamen von überaus scharfer Art zu übersenden, welcher im Monat Dezember gesät, im Monat Februar geerntet wird. Dieser Gattung schadet die Kälte nicht. Empfangen Sie, Herr General, die Versicherung meiner vollkommenen Ergebenheit. Orleans, Rue de Bontlong Nr. 17g. Dechanteau. Weitere Einzelheiten werden noch darüber berichtet: Als der Adjutant Caprivi, Major Götmer nach Durchsicht obiger Zeilen sich ansah, daß die Risikien auf seinen Inhalt zu prüfen und unanständig den Deckel abheben wollte, fielen ihm schwarze Körner entgegen, welche er unsicher als Schießpulver feststellen konnte. Major Götmer setzte sofort die Polizei von seinen Wahrnehmungen in Kenntniß, diese ließ ihn überhandten Gegenstand sorgfältig prüfen und konstatierte, daß der Inhalt jenes ominösen Risikien aus Sprengstoff bestand, welcher durch eine eigenartige Vorrichtung beim Öffnen des Deckels zur Entzündung gebracht werden sollte.

— Die Reichspartei brachte im Reichstag einen Antrag ein, Handwerkerkammern zu errichten und diejenige von der Ausübung des Handwerks auszuschließen, die ihre Beschäftigung zum Betriebe nicht durch längere Ausbildung als Lehrling und Geselle dargehen haben, endlich die Gesangsarbeit nach Möglichkeit einschränken.

— Die Erträge der neuen Steuern werden in Gelegentwürfen wie folgt veranschlagt:

Zabaufsteuer mehr als bisher . . .	45 000 000 Mk.
Weinsteuer: 1) Naturwein . . .	12 738 730 "
2) Schaumwein . . .	4 544 838 "
Stempelsteuer mehr	
1) für Aktien x . . .	4 400 000 "
2) Kauf- u. Anschaffungsgehalte . . .	11 000 000 "
3) Lotterieloose . . .	5 400 000 "
4) Luitungen . . .	6 500 000 "
5) Erbs . . .	650 000 "
6) Frachtpapiere . . .	8 500 000 "
Zusammen	98 738 578 Mk.

— Der Gelegentwurf über den Unterhaltungswohnort ist dem Reichstage in der Hauptsache nach den Beschläffen der Kommission des vorigen Reichstages wieder vorgelegt worden. Nicht aufgenommen von den früheren Beschläffen ist der Antrag, als Absatz 2 zu § 10 zu setzen: Der Erwerb eines neuen Unterhaltungswohnortes ist mit dem vollendeten 60. Lebensjahre ausgeschlossen. Gleichfalls nicht berücksichtigt ist der von der Kommission beschlossene Artikel 1 a, wonach der § 4 Ziffer 3 des Gesetzes, betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens vom 21. Juni 1869, auch auf die Betreibung der auf gesetzlicher Vorchrift beruhenden Alimentationsansprüche der Familienmitglieder und unehelichen Kinder Anpruch finden soll. Damit fällt auch die entsprechende Ergänzung des § 749 Abs. 4 der Zivilprozessordnung fort. Grundgesetzliche Änderungen sind an dem alten Entwurf somit nicht vorgenommen.

— Zum wirtschaftlichen Niedergang schreibt das „Bayr. Vaterl.“: „Während Minister und Regierungspräsident — letzterer wohl auf höheren Wunsch — Alles in rosenfarbener Dichtung sehen oder zu sehen vorgeben, könnten sie in Volkserregungen Dinge hören, von denen sich ihre optimistische Staatsweisheit nichts träumen läßt. So hielt Herr Reichstagsabgeordneter Bier am 23. November im „Orpheum“ in München einen Vortrag — zur Belehrung für alle sanguinische Minister — dem wir recht interessante Daten entnehmen. Die indirekten Steuern, die besonders die Unbemittelten am schwersten drücken, wachsen immer mehr an und betragen

in München 4 128 000 M.; der Wehlaufschlag allein betrug 1893 231 000 M., der Fleischzuschlag 243 000 M. Während aber im Jahre 1889 noch 160 Pfund Fleisch auf den Kopf kamen, waren es 1891 nur noch 158, und an Mehl (Brot) treffen gar nur 194 Pfund gegen 232 Pfund im Jahre 1889. Am stärksten zeigt sich der wirtschaftliche Niedergang in München beim Bier: gegen 1889 trafen per Kopf 108 Liter weniger. Während 1882/83 noch auf jeden Einwohner der Sparte durchschnittlich 330 M. trafen, trafen 1892/93 auf den Einwohner nur noch 49 M.

Zur Frage der Abgeordneten-Immunität nimmt die jüngerliche „Kreuzzeitung“ einen Standpunkt ein, der sehr vortrefflich abstimmt von der ebenen Deulmeterlei der „Nationalzeitung“. Das erwähnte Blatt schreibt: „Würde selbst der Art. 31 der Reichsverfassung die Bedeutung haben, die ihm seiner Zeit einzelne sozialdemokratische Abgeordnete zuweisen wollten, so würde es doch immer erst eines Beschlusses des Reichstages bedürftig haben, um die Strafvollzugsbehörde zu einer Unterbrechung der Haft des Abgeordneten zueigen zu veranlassen. Hier liegt ein ganz freier Verwaltungssakt des Wählerversammlungsorgans vor. In seiner Eigenschaft als Strafvollzugsbehörde hat er von dem Rechte der Urlaubserteilung gegenüber einem Strafgefangenen Gebrauch gemacht. Man wird auch nicht einmal behaupten können, daß er das in unangemessener Weise gethan habe. Herr Vueb war zu einer Haftstrafe von einem Monat verurtheilt worden. Diese ist sicherlich nicht so groß, daß durch ihre Unterbrechung der Zweck des Strafvollzuges gefährdet werden könnte. Es ist schwerlich zu erwarten, daß der Abg. Vueb nach Schluß der Reichstages, um sich dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu entziehen, das Weite suchen wird. Und wenn er das selbst mit Erfolg thäte, so würde dadurch das allgemeine Rechtsbewußtsein kaum erschüttert werden. Niemand hat bisher Anstoß daran genommen, daß die Gefängnisverwaltungen solchen Strafgefangenen, welche nicht wegen entzweihender Verbrechen verurtheilt, nicht fluchtverdächtig waren und sich während ihrer Haft keinen Verstoß gegen die Gefängnisordnung haben zu Schulden kommen lassen, wegen dringender Familienangelegenheiten Urlaub gewährt haben. Warum soll also nicht unter gleichen Verhältnissen einem Reichstagsabgeordneten die Vertretung seiner Wähler ermöglicht werden?“

Vielleicht hat dem Junterorgan die Thatsache, daß sein eigener Chefredakteur zu denen gehört, gegen welche im Reichstage erst kürzlich die Einstellung eines Strafverfahrens beschlossen wurde, das Gefühl für das allgemeine Rechtsbewußtsein etwas geschärt.

Das bekannte Kulturdefizit zeigt sich an allen Ecken und Enden. Jetzt wird der „Volkstg.“ wieder ein bescheidender Vorgang gemeldet. In Düsseldorf besteht eine Kunstgewerbeschule, für deren Unterhaltung Staat und Stadt zu gleichen Theilen beitragen. Für das Etatsjahr 1894/95 war eine Erhöhung der Kosten zur Unterhaltung der Anstalt um 1130 M. erforderlich. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den auf die Stadt entfallenden Antheil unter der Bedingung, daß der Staat gleichfalls die Hälfte beizumehren. Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte aber, daß er die 565 M. nicht anweisen könnte, weil er keine Mittel hätte. Also 565 M. für eine Kunstgewerbeschule, deren Unterhaltung dem Staate verträglich in Gemeinschaft mit der Stadt obliegt, kann der preussische Minister für Handel und Gewerbe nicht aufbringen! Die Düsseldorfer Stadtverordneten haben nunmehr beschloffen, an den Ausgaben soviel wie möglich zu sparen, und das Schulgeld für das Winterhalbjahr von 10 M. auf 15 M. zu erhöhen. — Für

zwei Kasernen, die in Düsseldorf gebaut werden, sind 2358 000 M. in Aussicht genommen, und der Militär-etat weist eine ganze Reihe Offizier-Speiseanstalten auf, die gebaut werden sollen. Dofür ist Geld reichlich vorhanden, aber 565 M. für eine Kunstgewerbeschule sind nicht aufzutreiben! Trotzdem aber marschiren wir „an der Spitze der Zivilisation!“

Die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene betreffend, ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt worden. Nach demselben sollen den bezeichneten Personen zu ihren Gebühften fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beiträge gewährt werden, welche ihnen nach dem Gesetz vom 31. März 1873 zustehen würden. Die Zuschüsse stehen den Pensionen gleich. Die Bewilligungen sind aus dem Reichsinvalidenfonds zu bestreiten; die für die Jahre 1893/94 und 1894/95 erforderlichen Deckungsmittel dürfen aus diesen Kapitalbeständen bis zum Höchsthöhe von je M. 1 250 000 flüssig gemacht werden. Eine rückwirkende Kraft wird diesem Gesetze nicht beizugelegt, eine Nachzahlung findet also nicht statt. Die Prüfung und Entscheidung über Anträge auf Grund dieses Gesetzes erfolgt durch die Militärbehörden, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der allgemeine Kongress der deutschen Tabakinteressenten, der zur Zeit in Berlin taat, ist überaus zahlreich besucht. Aus nicht weniger als 200 Städten waren Interessenten erschienen. Der Kongress nahm einstimmig eine aus 10 Paragraphen bestehende Resolution an, welche die Tabakfabriksteuer verwarf. Die Resolution soll dem Reichstag unterbreitet werden.

Italien. Auch hier will sich Niemand finden, der die Erbchaft des gestürzten Ministeriums antreten will. Der König möchte gerne Crispi wieder am Ruder haben, doch darf er das wegen dessen Unpopulartät nicht wagen. Wahrscheinlich wird der Kammerpräsident Zanadelli mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt werden.

Die „Dinione“ weist nach, daß Italiens Zukunft finanziell derart belastet sei, daß jährlich etwa hundert Millionen durch Erparnisse oder neue Steuern aufzubringen seien. — In Kalabrien beginnen sich sozialistische Arbeitervereine ähnlich wie in Sizilien zu entwickeln.

Serbien. Belgrad. Auch Serbien hat seine Ministerkrise, und soll dieselbe in der Finanznoth und in der Furcht vor einem neuen Staatsstreich seine Ursache haben. Zur Erklärung dieses Zustandes theilt der Belgrader Berichtserstatter der „Kön. Zg.“ seinem Blatte mit, des lieberlichen König Milans's Gelübde seien abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung habe er 3 1/2 Millionen verbraucht, so daß bei dessen vollständiger Mittellofigkeit und Verschuldung die radikalen Kräfte befristet, Milan werde abermals einen Insurrektion wagen; um so mehr, als sich jetzt erst herausstellt, daß Milan tuz vor dem jüngsten Staatsstreich die Regenten aufforderte, sie möchten ihre Würden in seine Hände zurückgeben. Allezeit unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft, u. a. auch, daß Milan dem Könige gerathen habe, die Verfassung zu suspendiren.

Deutscher Tabakarbeiter-Kongress.

Berlin, 26. November. Am 3. Verhandlungstage wurde die 6. Resolution gegen die Tabakfabriksteuer angenommen. Am 4. und 5. Tage wurden Organisationsfragen erörtert und beschloffen, daß auf dem nächsten Tabakarbeiterkongresse die Vereinigung der beiden Tabakarbeiterorganisationen der Verband der Tabakarbeiter und der Tabakfortirrer beantragt werden solle. Dann wurden Resolutionen gegen die Gefängnisarbeit, die Hausarbeit und gegen die Frauen- und Kinderarbeit angenommen, sowie für die

Frauen volle Koalitionsfreiheit verlangt. Ferner wurde gegen das Verlegen der Fabriken auf das Land protestirt. Eine Resolution, welche die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei von den Mitgliedern der Tabakarbeiterorganisation verlangte, verlangte die Auflösung der Gewerkschaftsdebatte, die sie in Köln und in der Presse verurtheilt worden ist, jedoch ordnungsmäßig verlor. Am Sonntag Mittag wurde der Kongress nach schließlicher Arbeit mit einer treulichen Schlußrede des Delegirten v. Sim und einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen.

Gewerkschaftliches.

Reinhardt. Der auf der Belg. Badener Eisenbahn ausgebrochene Streik dauert fort, der Güterverkehr wird nur mit Hilfe unorganisirter Arbeiter aufrechterhalten. Man glaubt wegen der in Belgien verübten Schmalzthaten allgemein, daß der Gouverneur von Westflandern die Streikenden einberufen wird. Der Streik der Fingerringarbeiter in Wien ist beendet. Die Arbeitervereine haben die Forderungen bewilligt, ebenso die achtstündige Arbeitszeit ausgeben. Auf die „Wilden Schwärze“ wird mitgetheilt, daß die einseitige Waffenfabrik die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hat.

Nus Stadt und Land.

Want, 28. Novbr. Für den Amtsbezirk Jever ist nach einer Bekanntmachung des Amtshauptmanns Jabelius der Geschäftsverkehr für die letzten 4 Sonntage von Beginn nachts dahin erweitert worden, daß während der Zeit von Morgens 8 bis 9 1/2 Uhr und von 11 1/2 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden darf und Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden können.

Want, 29. Novbr. Der äußerst unbequeme und gar nicht ungefährliche Gast, die Influenza, hat sich in mehreren Orten Oldenburgs und Ostfrieslands eingenistet. Besonders gilt dies für Oldenburg. Dort greift sie mit jedem Tage mehr um sich und hat bereits mehrere Opfer gefordert. So wurde dieser Tage auch ein bejahrtes Ehepaar zu Oldenburg, die Eheleute Krull, von der Krankheit ergriffen und waren innerhalb 24 Stunden todt.

Want, 29. Novbr. Wie durch die projektirte Frachtbriefempfehlung das Handelsverkehr, insbesondere die Fischhändler geschädigt werden, das geht aus einer Eingabe der Seelemdorfer Handelskammer an den Reichstag hervor. Bei dem Gesamtverbrauch von circa 182 000 Stück Frachtbriefen der dortigen 13 Fischhändler würde durch die 10 Pfg. Steuer pro Frachtbrief der einzelnen Firma eine Belastung von circa 1400 M. im Jahr auferlegt werden. Daß nun diese Firmen nicht gewillt sind, diese Steuern zu tragen, sondern bestrebt sind, sie auch wieder auf schwächere Schultern abzuladen, das zeigt folgende Stelle der Petition. Es heißt dort: Zur Vermeidung der Besteuerung der weni. an Verlandtgeschäfte zu Gunsten der großen Klasse der Abnehmer schlägt die Kammer vor, wenn einmal die Steuer unabweisbar ist, die Güterexpeditionen anzumehmen, daß sie dieselbe ähnlich wie die Ladegebühr von dem Empfänger einziehen, dem sie bei ihrer Geringfügigkeit kaum wahrnehmbar erscheinen dürfte. Wirtschaftlich gerechter sei es jedenfalls, dieselbe in ihren kleinen Beträgen auf möglichst viele Schultern zu vertheilen. Und diese kleinen Händler werden sie wiederum auf die Konsumenten abwerfen.

Want, 28. Novbr. Gestern wurde uns in die Redaktion eine bemerkenswerthe Naturseltenheit in Gestalt eines Zweiges von einem Himbeerstrauch der zum zweiten Male reife Früchte trug, gebracht. Der Strauch steht in einem Garten der Schlosserstraße. Die reifen Beeren waren voll entwickelt, doch fehlte ihnen die Süßigkeit, die die Himbeere sonst auszeichnet.

Wilhelmshafen, 29. Novbr. Der Bierverleger A. ber seit noch nicht langer Zeit in der Börtenstraße dieses Geschäft betrieb, ist, ohne von seinen zahlreichen Gläubigern

Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Kautsky. Nachdr. verboten.

Die Gräfin hatte sich gefügt, und so waren sie nur nach ihrer Villa in Obergau gekommen, um daselbst zu diniren. Mit ihnen fast gleichzeitig trafen auch Helene und Reinhalt hier ein. Der Baron hatte die fluchtartige Abreise der Gräfin bedenklich gefunden, und er hatte Helene leicht überredet, selbst nach ihrem Schicksal zu sehen. Die Gräfin füllte sich nun diesem Überwachen gegenüber sehr bedrängigt, sie bekam Furcht vor einem Eklat. So hatte sie es Elsa noch Dank wissen müssen, daß sie über alle die Vorgänge im Pfarrhaus Schweigen beobachtete, und sie selbst that Alles, um ihre Angabe glaubwürdig zu machen: sie habe das junge Mädchen, das sich unwohl fühlte, nur mit sich genommen, um es in eine bessere Luft zu bringen und zu zerstreuen. Ja, sie hatte sogar den Vorschlag Reinhalt's und Helene's acceptirt, der dahin gina, ehe sie zur Station fuhr, die Villa des Barons in Solenbad zu besuchen, sowie die daneben befindliche, etwas kleinere, welche Helene für diese Saison gemietet hatte.

Weide lagen an der Promenade, beide inmitten von Parks, und von Obergau aus waren sie nach halbständiger Fahrt, die durch liebliche Auen gina, zu erreichen.

In der Villa Reinhalt's angekommen, hatte man Alles in Bewegung gefunden, eine Anzahl Handwerker war hier beschäftigt, und auch ein Theil der Dienerschaft war bereits angelangt.

In seinen Jünglingsjahren hatte Reinhalt stets einige Sommermonate hier zugebracht. Sein Vater hatte dies reizende Landhaus erbaut, aber er hatte es vergrößern und verschönern lassen. Nach seinem Roman mit Marie Lesebre, der sich in Solenbad abspielte, schien er durch Jahre die Luft für diesen Aufenthalt verloren zu haben, ja er vermied es absichtlich, in diese Gegend zu kommen. Erst mit der zunehmenden Kränklichkeit seiner Gattin hatte er die Idee gefaßt, sie nach Solenbad zu schicken,

und Jona hatte darauf einige Sommer hier verlebt und war auch hier gestorben. Suchte er trüben Erinnerungen zu entgehen? Jetzt war der Befehl gekommen, Alles für seinen Aufenthalt in Etand zu setzen. Die Zimmer, welche seine Gemahlin bewohnt hatte, sollten frisch tapezirt, theilweise auch neu möblirt werden; Doktor Lesebre sollte sie bewohnen. Reinhalt inspizirte mit den Damen dies Alles, erbat in einigen Dingen ihren Rath, und lud sie hierauf zu einem kleinen Mahl in den Salon. Er und Helene waren in der untersten Laune; sie scherzten beide über die nahe Nachbarschaft, und Reinhalt behauptete, man werde mit Hilfe eines Opernglases von den Fenstern der Villen aus miteinander toskiren können. Dabei suchten seine Augen immer wieder neuen Eklat zu begegnen. Und nun war es der Gräfin interessant zu bemerken, wie Elsa, obwohl sie sich heiter und lebhaft gab, doch den Baron mit Ralte behandelte und mit einem Gesichts fern zu halten wußte, das sie in Erkennen setzte.

Der Baron war es also nicht gewesen, der ihren Verheirathungsversuchen im Wege gestanden? Wer war es also? Hatten sie nicht zu vornehmlich die Mädchen wieder freigegeben? Sie beruhte jetzt ihre Nachgiebigkeit, sie schämte sich ihrer Schwäche, aber es war zu spät. Reinhalt benutzte den nächsten Zug, um Helene und Elsa nach der Rückkehr von Obergau zurück. Heute, wo sie sich in ihrer Einsamkeit diese Vorgänge in's Gedächtnis zurückrief, irrirten sie sie auf's Neue und in noch maßloserer Weise. Und er, auf den sie geräthet hatte, der ihr seine Hilfe zugesagt, er, der ihr geistlicher Betrachter geworden, hatte sie in dem bittersten Augenblick verlassen und war nicht wieder gekommen. Sie ging im Zimmer auf und nieder und wandte sich wohl auch einmal dem Fenster zu, aber der trübe, graue Regenton, der auf Allem lag, läßt ihr eine Art Eklat ein. Sie war eben sehr nervös, die gute Natalie, und sie konnte nicht einmal im Gebet Trost finden. Auch dazu fehlte ihr Colistin.

In diesem Augenblick trat ein Diener ein und meldete den Vater Colistin.

Die alte, aber noch lebhaft fühlende Dame hatte fast einen Freudenstreich ausgehoben.

Sie war einen Bild in den Spiegel, und als sie sich überzeugt, daß der innere Grimm ihr weber eine Spitzentzelle gerichtet noch ein Bündchen verschoben und daß ihre Toilette die billigstwerteste Nettigkeit zeigte, wandte sie sich der Thüre zu, um dem Erwarteten einige Schritte entgegen zu gehen. Colistin trat ein. Er reichte ihr die Hand, ohne etwas zu sagen. Sie sah ihn mit großen, erschrockenen Augen an, sie fand ihn fonderbar verändert. Seine Wangen waren eingefallen und der starke blaüliche Schimmer, den der seit Tagen nicht rasirete Bart darauf vertheilte, ließ sein Gesicht geradezu blaß erscheinen, sein sonst sorgfältig geordneter Anzug hing lose und unordentlich an seiner Gestalt, die darunter hager erschien.

„Sie sind krank gewesen?“ und sie ersetzte in mitleidiger Theilnahme abermals seine Hand; sie war heiß und trocken. „Um Gotteswillen, was ist Ihnen?“

Er hatte ein mattes geringfügiges Lächeln. „Bemerkungen Sie sich nicht, es ist nichts. Die Luft der Berge, die starke Bewegung hat mir so zugefügt.“

„Wo sind Sie denn gewesen?“

„Ich irrte in der Bergwaldung umher, über Schluchten und Gießfelder bin ich gekommen, und dann wieder nach den Hochflanden herabgestiegen; ich habe die Hochlandnatur studirt und die Menschen, die da wohnen, da oben, so nahe dem Himmel — dem Himmel. O, ich bin um manche Erfahrung reicher geworden!“

Er lachte, es klang schneidend, bitter. Sie nickte ihm, Plag zu nehmen und setzte sich neben ihn. Er sah sich um.

„Ist sie fort?“ fragte er in einem Tone, der heiser und aus zusammengeknirschten Draht sich ihm entrannte.

„Ja“, sagte die Gräfin, fast hart. „Sie ist wieder zu Helene zurückgekehrt?“ „Natürlich, Sie haben sie ihr ja selbst angeliefert.“ Sie wußte, daß sie ihm wehe that, aber — es war ihr eine Art Genugthuung, warm hatte er sie nicht behergeget.

(Fortsetzung folgt.)

K. D. Wilhelmshaven: Wenn Sie wieder an uns eine Anzeige senden, so frankieren Sie den Brief auch genügend. Wir haben 16 Pfg. Straßporto bezahlt. Die neuen Bataillone sind in diesem Jahre schon gebildet und auch die Rekruten dazu ausgehoben.

Standsamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 18. bis 24. November. Geboren: ein Sohn dem Ratzen Klerik, Arbeiter Geitcke; eine Tochter dem Hermann Müller, Gärtner Gaudt, Steuermann Jahr, Schiffbauer Jung, Leutnant zur See Schaumann. Außerdem wurden zwei uneheliche Geburten (Knaben) angemeldet. Aufgebeten: Schreiber Baumann und H. Böhm, hier, Oberwachtmeister Baden zu Kiel und H. Reimann hier, Gärtner Landach zu Lelmu und J. Bente zu St. Magnus. Eheschließungen: Oberfeuerwehrmann Sierandt und H. Kahl, hier, Werkarbeiter Behne zu Bant und G. Rippen hier, Maschinist Beckmann zu Bremen und H. Henschel hier, Maschinist Frieder zu Bremen und K. Henschel hier. »Verstorben: Arbeiter Jacob, 42 J., Tochter des Schlossers Jahnke, 8 J., Refektorienbedienter Babel, 23 J., Tochter des Kaufmanns Schneider, 16 J., Partifullier Schumacher, 68 J. Außerdem wurde eine Totgeburt (Knabe) angemeldet.

Verins-Kalender.

„Verband der Bauarbeiter“. Mittwoch, den 29. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Abstieg zu nehmen, verschwunden. Es dürfte dies wohl auch ein Zeichen sein, daß dieser Erwerbszweig hier in Folge seiner Ueberfüllung nicht mehr zu den lohnendsten gehört.

Oldenburg, 28. November. Die heute in Oldenburg stattgefundene Gemeinderatswahl war eine sehr lebhaft. Unsere aufgestellten Genossen unterlagen jedoch.

Oldenburg, 26. November. Die Frage der Gründung einer landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherung, die den Landwirtschaftsrath schon wiederholt beschäftigt hat, ist nun endgiltig erledigt. Mit folgendem Antrag der landwirtschaftlichen Abteilung des Rathes: „In Erwägung, daß das Unfallversicherungsgesetz harte Bestimmungen enthält bei Unfällen, welche dem Arbeitgeber zur Last fallen, die Mitgliedschaft eines Haftpflichtversicherungs-Instituts aber zu kostspielig werden kann, stellt die Abteilung des Rathes den Antrag: der Control-Vorstand wolle die Errichtung einer Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit für landwirtschaftliche Arbeitgeber, bezw. für Arbeitgeber, welche der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft angehören, unter den Mitgliedern der Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft anstreben und die Abtheilungen der Landwirtschaftsgesellschaft ersuchen, diesen Antrag in ihren Verammlungen zur Beratung zu stellen“, hat

der Vorstand in der letzten Sitzung sich beschäftigt und beschlossen, da von den 24 Abtheilungen 8 für, und 16 sich dagegen ausgesprochen haben, von einer weiteren Verfolgung des Projekts abzusehen.

Oldenburg, 28. November. Vor dem hiesigen Landgericht wurde am Sonnabend in Sachen des vertrachten Delmenhorster Konsumvereins verhandelt, aus welchem Anlaß 14 betheiligte Personen unter Anklage standen; drei davon waren nicht erschienen (hieroon verweilen zwei in der Berliner „Ferienkolonie“). Von den 11 zur Verhandlung Erschienenen wurde Aug. Mund zu 5 Tagen Haft verurtheilt, die Uebrigen freigesprochen.

Oldenburg, 28. November. Konkurrenz hebt das Geschäft! Der hiesige „Generalanzeiger“, welcher sich durch sonst nichts als durch seine Billigkeit auszeichnet, erscheint vom Dezember an, um mit den gleichfarbigen und gleichwertigen „Nachrichten“ konkurriren zu können, täglich für vierteljährlich 75 Pfg. Sofort wittern die „Nachrichten“ Schwärzung des Gelbblatts und linden pomphast die Herabsetzung ihres Abonnementpreises auf ebenfalls 75 Pfg. an. Nun haben wir zwei „unparteiische“ Tageszeitungen!

Bekanntmachung

betreffend die Neu- bezw. Ergänzungswahl der Ersatzmänner des Gemeinderaths.

Zur Neu- beziehungsweise Ergänzungswahl der 3 Ersatzmänner des Gemeinderaths wird Termin auf

Sonnabend den 16. Dezember ds. Js. Abends 7 Uhr

im Saal des Wirtshauses anberaunt.

Dabei wird Folgendes bemerkt:

- 1. Von den Neuzuwählenden müssen 2 der Klasse der im Sinne des Artikels 11 der revid. Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzer angehören. 2. Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage, Abends 7 Uhr, und mit dem Ziehen der Stimmzettel Abends 9 Uhr begonnen.

Nach 9 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden. Stimmberechtigt sind diejenigen Gemeindeglieder, welche in der Liste zu der am 22. ds. Mts. stattgefundenen Neuwahl des Gemeinderaths aufgeführt sind.

Heppens, den 28. Novbr. 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Mthen.

Wollene Schlafdecken (Normaldecken) Stück 2,50, 3,75, 4,75, 6,25, 7,50, 9,50—22 Mk.

Wulf & Francksen.

Trockene geräucherte

Mettwürst

bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 65 Pf. empfiehlt

E. Langer, Neuckraße 10.

Zu vermieten

ein großer, trockener Keller, welcher sich vortreflich zum Bier- oder Gemüse-Keller eignet.

Ebenfalls eine geräumige freundliche Unterwohnung.

Th. Schmidt, Esch, Börsestraße.

Oldenburg. Oldenburg. Öffentliche Volks-Versammlung Sonntag den 3. Dez., Nachm. 4 Uhr im Saale der Wwe. Ratjen, Eversten. Tagesordnung:

- 1. Berichterstattung von Kölner Parteitage unter besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftsdebatte. 2. Die neuen Steuerprojekte der Reichsregierung. 3. Wahl eines Partei-Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes.

Su zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Soeben empfang ich einen großen Posten

Wollgarn

in allen Farben, von Mt. 2,20 an per Pfd.

Wollene Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe in großer Auswahl zu denkbar billigen Preisen. Herren-, Damen- und Kinder-Unterzeuge

in allen Preislagen und nur guten Qualitäten.

Besabartikel, Knöpfe etc.

in sehr großer Auswahl.

Th. Schmidt, Börsestr. 24.

Sehr starke

Herren- u. Knaben-Schaftstiefel,

Damen-Knopf- und Zugstiefel,

Mädchen-, Knaben- und Kinder-Stiefel und Schuhe

in vorzüglicher Qualität und wirklich billig empfiehlt

Herm. Tebbe,

Wilhelmshavenerstr. 2.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Anfertigung nach Maass seiner Herren-Garderobe. Civil- u. Uniform-Sachen

werden in eigener Werkstätt unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders zu mäßigen Preisen angefertigt.

Die neuesten Façons und nur gutstehende Sachen kommen zur Ablieferung.

Bei vorkommenden Trauerfällen bringe meine

Grab-Kränze

Moos-, Blatt-, Perlen- etc.

in empfehlende Erinnerung.

C. O. Traugott, Sonndich, vis-à-vis der Schule.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend den 2. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Lokale des Herrn Geld,

Ropperhöfen.

Tages-Ordnung:

- 1. Regelung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bibliothekfrage econt. Ausgabe der Bücher. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung!

Sitzung der Kartell-Kommission

Donnerstag den 30. Nov.

Abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.

Sonnabend den 2. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder

dringend erwünscht. Der Vorstand.

Bettfedern und Daunen

sind in frischer, schöner Waare neu angekommen und empfehle ich solche zu niedrig gehaltenen Preisen.

Anton Brust, Bant.

Im Schuhwaaren-Geschäft

A. G. Janssen, 28 Marktstrasse 28

kauft man die besten und billigsten Stiefel, Zugstiefel und Schuhe

in allen erforderlichen Sorten. Für Reparaturen billigste Preise sowie Anfertigung nach Maß.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Ein Posten einzelner Feder-Kopf-Rissen bedeutend unter Preis.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am Sonntag den 3. Dezember cr.

Adolph Schumacher,

Manufaktur- und Modewaaren-Konfektion,

Roosstraße 78.

Roosstraße 78.

Turnverein  Germania.

Einladung

zu der am Sonntag, den 3. Dezember im „Tivoli“ des
Herrn Sadewasser stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend in

Concert, Turnen, Vorträgen und Theater.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme sind bei sämtlichen Mitgliedern und Abends an der
Kasse zu haben, im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Der Vorstand.

Größtes Lager aller Arten
Schuh-Waaren
von
Herm. Tebbe

2 Wilhelmshavenerstraße 2.

Einfache, derbe genagelte sowie hochelegante
Sachen für Herren, Damen und Kinder.

Gummi-Schuhe in grosser Auswahl.

Preise wie bekannt ausnahmsweise billig!!

Herm. Tebbe

2 Wilhelmshavenerstrasse 2.

Niedl. Kinder-Nähmaschinen St. 6,50 M.

Neu! Nähmaschinen Neu!

mit automatisch wirkendem Fuss
sowie sonstige verschiedene Systeme empfiehlt in großer
Auswahl billigst

J. Niemeyer,

Bismarckstraße 14.

Niedl. Kinder-Nähmaschinen St. 6,50 M.

Gänzlicher
Ausverkauf

sämtlicher

Schuh-Waaren

des

H. Itken'schen Geschäftes

61 Bismarckstraße 61.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Ich mache besonders auf meine große Auswahl in
Galanterie- u. Spielwaaren, Puppen u. Puppenwagen,
blaue Leiterwagen, Makartbouquets, Weihnachts-Cigarren
(auch in 50 Stück-Packungen) aufmerksam. — Billigste Preise!

G. O. Traugott, Tonndeich,
vis-à-vis der Schule.

Die noch am Lager befindlichen

Fahrräder

verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu herabgesetzten Preisen.

Habe außerdem noch einige gebrauchte, sehr gut erhaltene
Rovermaschinen, u. A. ein zweiflügeliges Rover, welches auch einflügelig
gefahren werden kann, billig zu verkaufen.

J. Niemeyer,

Bismarckstraße 14.

Zwei junge Leute

Visitenkarten werden in hochfeinster
Ausführung angef. in
können Logis erhalten. Grenzstr. 21, 1 Tr. der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.